



Lessingdenkmal auf dem Judenplatz in Wien

Auf dem Judenplatz in Wien befindet sich das von Siegfried Charoux geschaffene Denkmal des deutschen Dichters Gotthold Ephraim Lessing, eine Auftragsarbeit, die Charoux 1930 gegen eine Konkurrenz von 82 Bildhauern gewann. Es wurde 1931/1932 vollendet, 1935 enthüllt und 1939 von den Nationalsozialisten abgetragen und eingeschmolzen. Lessings „Ringparabel“ im Drama „Nathan der Weise“ gilt als Schlüsseltext der Aufklärung und als pointierte Formulierung der Toleranzidee. Von 1962 bis 1965 schuf Charoux ein zweites, 1968 enthülltes Lessing-Denkmal aus Bronze, das 1981 vom Ruprechtsplatz auf den Judenplatz übersiedelt wurde. Lessing war 1775/1776 in Wien, wurde von Joseph II. in Audienz empfangen und hatte Einfluss auf die Veränderung des geistigen Klimas. (Quelle: wikipedia)

Gotthold Ephraim Lessing: Nathan der Weise

Gang der Handlung / Inhalt der Szenen

(**N**: Nathan; **TH**: Tempelherr; **S**: Sultan Saladin; **AH**: Derwisch Al Hafı; **KB**: Klosterbruder; **P**: Patriarch)

Erster Aufzug: Exposition

I,1	<p>N kommt von einer Geschäftsreise aus Bagdad zurück, er hat Schulden eingetrieben. N erfährt von Daja, dass Recha beinahe bei einem Hausbrand ums Leben gekommen wäre; doch ein von S begnadigter TH hat sie unter Einsatz seines Lebens gerettet. TH will keinen Dank, meidet sogar Kontakt. Daja erzählt, dass Recha ihre Rettung für ein Wunder hält und glaubt, von ihrem Schutzengel gerettet worden zu sein. Dies hält N für unvernünftigen Aberglauben. N will zum TH gehen, um ihm zu danken.</p>
I,2	<p>Recha freut sich über die glückliche Rückkehr ihres Vaters. Sie fantasiert, von einem Engel gerettet worden zu sein. Streitgespräch über Wunder. N verlangt, gegenüber dem TH gut zu handeln und nicht nur für ihn als einen „Engel“ zu schwärmen.</p>
I,3	<p>AH, Ns Freund und neuerdings Schatzmeister des S, klagt über die Großzügigkeit und die Geldnot des S; er ärgert sich darüber, sein neues Amt angenommen zu haben; er wäre als Derwisch lieber ein Einsiedler in der Wüste.</p>
I,4	<p>TH wandelt wieder unter Palmen. Daja bittet N, den TH im Auftrag Rechas anzusprechen.</p>
I,5	<p>KB spricht im Auftrag seines Klosters und des P mit dem TH. Man erkundigt sich nach ihm; KB gibt zu, den TH aushorchen zu sollen. TH hat Hunger. KB erkundigt sich im Auftrag des P, der wissen will, warum S den TH begnadigt hat; P ist misstrauisch hinsichtlich der Verbindung des TH zu S. TH kennt selbst den Grund für das Wunder seiner Begnadigung nicht. TH soll im Auftrag des P einen Brief an König Philipp über die Chancen eines neuen Feldzugs gegen S bestellen, die der TH auskundschaften soll. TH lehnt eine solche Spionagetätigkeit kategorisch ab. P will auch an das Geld vom Vater des Sultans und will S töten lassen. TH lehnt ein solches „Bubenstück“ ab (→ edler Charakter des TH). KB ist über die Ehrenhaftigkeit des TH erfreut (→ P als „Schurke“, s. V. 3412). TH ist über die Zumutungen des P verärgert.</p>
I,6	<p>Daja spricht den verärgerten TH an, der jedoch sehr abweisend reagiert. Daja überbringt Ns Einladung; sie nennt N einen „Guten“, bei dem sogar sie als Christin es aushält. TH bleibt abweisend und ist beleidigend gegen Daja; er will mit Juden nichts zu tun haben.</p>

Zweiter Aufzug: Steigerung

(**N**: Nathan; **TH**: Tempelherr; **S**: Sultan Saladin; **AH**: Derwisch Al Hafii; **KB**: Klosterbruder; **P**: Patriarch)

II,1	<p>S ist beim Schachspielen mit Sittah unkonzentriert, weil er Sorgen hat: wegen des bevorstehenden Endes des Waffenstillstands und wegen eines Geldengpasses.</p> <p>Er schlägt Sittah eine Eheverbindung zur Verknüpfung der moslemischen und christlichen Herrscherfamilien vor. Sittah ist bereit, aber skeptisch; sie äußert (Lessings) scharfe Kritik an den Christen.</p>
II,2	<p>Das Geld, das S dringend aus Ägypten erwartet, kommt wegen der kriegerischen Situation im Nahen Osten nicht nach Jerusalem durch.</p> <p>Sittah hat das ihr von S versprochene Geld nicht angenommen; sie hat sogar alle laufenden Kosten des Hofstaats aus ihrem privaten Vermögen – ohne Wissen des S – bezahlt. – Nun soll AH Geld „borgen“, allein bei wem?</p> <p>Sittah schlägt N vor, aber AH zögert, seinen Freund N um Geld für S zu bitten, weil der gütige N nur „geben“, nicht aber „borgen“ will; AH fürchtet, dass S den Juden N ruinieren wird, er will N vor S schützen (s. II,9).</p>
II,3	<p>S hat gerade zum ersten Mal von N gehört; Sittah beschreibt und preist Ns Reichtum, Charakter, Weisheit und Tugend.</p> <p>Sittah überlegt sich einen Plan, um an Ns Geld zu kommen; S will dazu jedoch keine „Gewalt“ anwenden.</p>
II,4	<p>Recha drängt N, den TH zu kontaktieren.</p> <p>N spürt, dass Recha verliebt ist, und hat dafür großes Verständnis.</p> <p>TH nähert sich dem Haus; Recha und Daja wollen ihn vom Fenster aus beobachten.</p>
II,5	<p>N zeigt in Bezug auf den TH Menschenkenntnis.</p> <p>N spricht TH an; TH reagiert abweisend gegen den Juden, ist dann aber zunehmend neugierig auf N.</p> <p>TH kritisiert Juden <u>und</u> Christen.</p> <p>N bietet TH seine Freundschaft an; TH akzeptiert, weil ihn Ns Offenheit und Ehrlichkeit beeindruckt haben.</p>
II,6	<p>Daja unterbricht das Gespräch und meldet, S wolle N sprechen.</p>
II,7	<p>TH und N sprechen über S, der dem TH das Leben geschenkt hat.</p> <p>N will jetzt zu S, verabredet aber mit TH ein weiteres Treffen „noch heute“.</p> <p>TH stellt sich als „Curd von Stauffen“ vor.</p> <p>N wird von TH an seinen verstorbenen Freund „Wolf“ erinnert.</p>
II,8	<p>Daja will wissen, ob Recha auf den TH hoffen darf.</p> <p>N ermahnt Daja zu Geduld, Bescheidenheit und Zurückhaltung, damit sie nicht Falsches oder Unüberlegtes tue!</p>
II,9	<p>AH wundert sich, dass N zu S bestellt ist. Davon weiß er nichts.</p> <p>AH glaubt, N solle S Geld borgen. AH wollte N jedoch vor einer finanziellen Ausbeutung durch S bewahren.</p> <p>AH hat seine frustrierende Aufgabe als Schatzmeister am Palast des S satt und will sich an den Ganges nach Indien zur Kontemplation in die Einsamkeit zurückziehen.</p> <p><i>(Hier ist AHs letzter Auftritt: Er zieht sich in die Isolation zurück, weil er nicht „anderer Sklave“ – V. 1507 – sein will, und vermeidet so seine Verstrickung in ökonomische Zwänge der Wirklichkeit; er entzieht sich der „Selbstverwirklichung in sozialer Verantwortung“. → Dies ist Lessings Kritik an der Diskrepanz zwischen den ökonomischen Bedingungen der Wirklichkeit und dem utopischen Entwurf einer besseren Welt, in der AH fehlt.)</i></p>

Dritter Aufzug: Höhepunkt

(**N**: Nathan; **TH**: Tempelherr; **S**: Sultan Saladin; **AH**: Derwisch Al Hafii; **KB**: Klosterbruder; **P**: Patriarch)

III, 1	Recha wartet sehnsüchtig auf die zugesagte Begegnung mit dem TH . Daja wünscht und hofft, dass TH Recha und sie selbst mit nach Europa nehme.
III, 2	TH ist von Recha völlig überwältigt und fasziniert; er geht dann schnell weg, um N zu treffen, der sich zu S begeben hat.
III, 3	Recha ist vom TH beeindruckt; sie hält ihn nun für „wert“; ist aber nicht mehr emotional überwältigt: kein „solcher Sturm im Herzen“; sie hat sich „beruhigt“; denn TH ist kein „Engel“.
III, 4	S will N sein Geld nicht „abbangen“, also das Geld nicht mit Druck einfordern; daher berät er sich mit Sittah, wie er im Gespräch mit N vorgehen soll, um seine Absicht zu erreichen. Sittah möchte während des Gesprächs im Nebenzimmer lauschen; S untersagt dies.
III, 5	(N weiß ja von AH , dass S dringend Geld braucht.) Nach einem Vorgeplänkel über Ns Bezeichnung „der Weise“ fragt S , welche der drei Religionen die wahre sei. S gibt N für seine Antwort ein wenig Bedenkzeit.
III, 6	N wundert sich: S will statt Geld „Wahrheit“. Er fürchtet, dies könnte eine „Falle“ sein. N überlegt, welche Möglichkeiten er hat zu antworten, und hat die Idee, S ein „Märchen“ zu erzählen.
III, 7	N erzählt die RINGPARABEL und deutet sie hinsichtlich der Gleichwertigkeit der drei monotheistischen Religionen, deren Wahrheit sich erst am Ende der Zeiten an der Praxis ihrer jeweiligen Anhänger erweise. S ist verblüfft, stimmt N begeistert zu und bittet ihn, sein Freund zu sein. N bittet S , ihm sein Geld leihen zu dürfen, weil er momentan zu viel Bargeld habe. N erzählt S von der Rettung seiner Tochter durch den TH .
III, 8	Monolog des auf N wartenden TH : Er fühlt sich vom ersten Anblick Rechas gefesselt und fragt sich, ob das Liebe sei.
III, 9	N überbringt TH den Auftrag des S , der TH solle zu S kommen. TH will Recha heiraten und nennt N bereits „mein Vater“. N reagiert zögernd und fragt den TH nach seinem Vater. Wegen des Namens „Curd“ / „Conrad“ entsteht eine Verwirrung, die zu einer Verärgerung des TH führt, weil N ihn nicht sofort als Schwiegersohn akzeptiert.
III,10	TH fragt sich, ob es Liebe sei, was er für Recha empfindet. Daja will TH ein Geheimnis anvertrauen, will aber zuvor dessen Versicherung, dass er Recha liebe. Daja will N zur Zustimmung zu einer Verbindung zwischen TH und Recha zwingen, indem sie verrät, dass Recha eine Christin und N nicht ihr leiblicher Vater ist. Daja will vom TH und von Recha mit ins christliche Europa zurückgenommen werden; auf diese Bitte reagiert der TH ausweichend.

Vierter Aufzug: Peripetie

(N: Nathan; TH: Tempelherr; S: Sultan Saladin; AH: Derwisch Al Hafi; KB: Klosterbruder; P: Patriarch)

IV,1	<p>Der KB hat die Spitzeldienste für den P satt. TH will den P um einen Rat fragen.</p>
IV,2	<p>TH trifft den „pompösen“ P und fragt um Rat in der Sache „N – Recha“, ohne aber Ns Namen zu nennen, also angeblich nur als fiktiver Fall. Für den P ist klar: „Der Jude wird verbrannt.“ Da TH dem P den Namen des Juden, der ein christliches Kind seiner Religion entzieht, nicht nennt, droht der P zum S zu gehen, der die Rechte der Religionen zu schützen sich verpflichtet hat. TH eilt jetzt zu S; P hat für den KB eine neue Aufgabe zu spitzeln.</p>
IV,3	<p>S wartet auf N und TH. Ns Geld ist im Palast angekommen und wird säckeweise hineingetragen. Sittah zeigt S ein Amulett mit dem Bild des verstorbenen Bruders Assad. S wird das Bild mit dem Aussehen des TH vergleichen.</p>
IV,4	<p>S erkennt in dem TH seinen „Assad“ wieder. TH fühlt sich von N beleidigt. TH erzählt S seine Geschichte mit Recha und von Ns Weigerung, ihm Recha zur Frau zu geben. - S verteidigt N. TH eröffnet S, dass Recha eine Christin ist. Er wird böse auf N (V. 2779). S versucht TH zu beruhigen. TH gibt zu, die Sache schon dem P berichtet zu haben; er vergleicht sein aufbrausendes Wesen mit dem Assads. S verspricht dem TH, dass er Recha bekomme.</p>
IV,5	<p>Sittah fordert S auf, Recha in den Palast holen zu lassen. N soll geschont werden.</p>
IV,6	<p>Daja fordert N auf, Recha dem TH zu geben; sie wirft N seine „Sünde“ vor. N fordert Geduld; er will Rechas Vater bleiben.</p>
IV,7	<p>Der KB erinnert N daran, dass er N einst Recha als Baby übergab; er berichtet von dem Druck, den der P auf ihn ausübt, und dass er gern wieder ein Einsiedler sei. KB erzählt, dass jemand dem P gesteckt habe, ein Jude gäbe ein Christenkind als seine Tochter aus. KB selbst war der Reitknecht, der vor 18 Jahren ein kleines Mädchen an N gab. KB war Knecht von Wolf von Filnek, einem Freund Ns. Rechas Mutter war kurz vorher gestorben; Vater Wolf musste wieder in den Krieg nach Gaza, er fiel bei Askalon. KB spricht vernünftig über Erziehung: Für ein Kind sei Liebe wichtiger als Religion. N erzählt sein Schicksal, seine Lebensgeschichte: Seine Frau und sieben Söhne wurden von Christen ermordet; er betrachtet Recha als Ersatzgabe einer Tochter für die getöteten Söhne. N will vom KB wissen, aus welchem Geschlecht Rechas Vater und Mutter waren. KB erinnert sich an ein „Büchelchen“, das er bei seinem gefallenen Herrn gefunden und an sich genommen hat; dieses Buch enthalte Informationen über Rechas Abstammung, KB will es N bringen. N verdächtigt Daja, dem P etwas verraten zu haben.</p>
IV,8	<p>Daja berichtet, Sittah und S lassen Recha in den Palast holen. Sie fürchtet nun, der Moslem S wolle Recha als reiche Tochter für sich zur Frau haben; dann wären ihre egoistischen Pläne aussichtslos. Daher will Daja Recha zum Palast begleiten und ihr auf dem Weg zu S mitteilen, dass sie Christin und nicht Ns Tochter ist.</p>

Fünfter Aufzug: Lösung

(N: Nathan; TH: Tempelherr; S: Sultan Saladin; AH: Derwisch Al Hafi; KB: Klosterbruder; P: Patriarch)

V,1	<p>S erfährt, dass sein Geld aus Ägypten angekommen ist. Er freut sich über seine Mamelucken, die er zu edlen Kerlen gebildet hat. Emir Mansor wird angekündigt; er hat die Geldlieferung angeführt.</p>
V,2	<p>S schickt Emir Mansor mit einem Teil des Geldes zu seinem Vater zum Libanon; er warnt ihn vor dem neuerlichen aggressiven Verhalten der Tempelherren.</p>
V,3	<p>Monolog des TH: seine Verärgerung; was gefällt ihm an Recha? Ärger über seine Launenhaftigkeit; Scham, sich so vor S präsentiert zu haben; will einlenken, hat sich gewandelt. TH sieht, wie N mit dem KB aus dem Haus tritt; er kann sich denken, dass der KB den N über sein Gespräch mit dem P informiert hat; er wartet auf N.</p>
V,4	<p>KB hat N das Buch gebracht. N kann nicht glauben, dass sein Freund, der TH, ihn beim P verklagt hat. N ist glücklich, nach der Kenntnis des Buchs nichts mehr verbergen zu müssen; er dankt Gott.</p>
V,5	<p>TH und N wollen zum S. N sagt, ein Tempelherr habe ihn beim P angeklagt. TH gibt zu, einen Fehler begangen zu haben, indem er seine Verärgerung über Ns Laune bezüglich seiner Werbung um Recha zugibt und anführt, von Daja informiert worden zu sein; er entschuldigt sich für sein Verhalten, betont aber, dass er Ns Namen nicht verraten hat. TH nennt P einen „Schurken“ und fordert erneut Recha von N als Schutz vor dem P. N „dankt“ dem P, dass er nun weiß, wohin Recha gehört, und deutet Rechas verwandtschaftliche Verhältnisse an. TH versteht nicht und ist verwirrt. TH will zu Recha; doch N sagt, sie sei bei Sittah.</p>
V,6	<p>Im Gespräch mit Sittah fürchtet Recha, N als Vater zu verlieren. Sie berichtet, Daja habe ihr auf dem Weg in einem verfallenen Christentempel im Gebet an die Muttergottes offenbart, dass sie Christin und N nicht ihr Vater sei.</p>
V,7	<p>Recha fordert von S, ihr N als Vater zu lassen.</p>
V,8	<p>S teilt N mit, er könne nach der Ankunft der Karawane sein Geld jetzt wieder abholen lassen. Erneute Verärgerung des TH; Zurechtweisung durch S. N eröffnet, dass Recha einen Bruder hat. N nennt den wahren Namen des TH: „Leu von Filnek“; seine Mutter sei eine „Stauffin“ gewesen. Sein Vater Wolf von Filnek war Ns Freund.</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ TH und Recha sind Geschwister; Recha heißt eigentlich Blanda von Filnek. ➤ Wolf von Filnek war Assad. <p>Zur Versicherung der Richtigkeit seiner Angaben gibt N dem S das Buch; S erkennt die Handschrift seines Bruders Assad</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Verbrüderung/Verschwisterung „unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen“!

Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781): Nathan der Weise (1779) (Szenenübersicht)

1. Aufzug

1.	Flur in Nathans Haus	Nathan, Daja	Vers 1	Seite* 6	
2.		Nathan, Daja, Recha	169	11	
3.		Nathan, Derwisch	376	18	
4.		Nathan, Daja	509	23	
5.	Platz mit Palmen	Tempelherr, Klosterbruder	533	24	
6.		Tempelherr, Daja	714	31	

2. Aufzug

1.	Palast des Sultans	Saladin, Sittah	Vers 788	Seite 34	
2.		Saladin, Sittah, Derwisch	915	39	
3.		Saladin, Sittah	1094	45	
4.	Vor Nathans Haus	Nathan, Recha, Daja	1146	47	
5.		Nathan, Tempelherr	1191	49	
6.		Nathan, Tempelherr, Daja	1325	54	
7.		Nathan, Tempelherr	1340	54	
8.		Nathan, Daja	1403	56	
9.		Nathan, Derwisch	1421	57	

3. Aufzug

1.	In Nathans Haus	Recha, Daja	Vers 1517	Seite 62	
2.		Recha, Daja, Tempelherr	1602	64	
3.		Recha, Daja	1693	68	
4.	Audienzsaal im Palast	Saladin, Sittah	1732	69	
5.		Saladin, Nathan	1797	72	
6.		Nathan	1865	74	
7.		Saladin, Nathan	1891	75	RINGPARABEL
8.	Unter den Palmen, in der Nähe des Klosters	Tempelherr	2111	82	
9.		Nathan, Tempelherr	2109	84	
10.		Tempelherr, Daja	2228	87	

4. Aufzug

1.	Kreuzgänge d. Klosters	Klosterbruder, Tempelherr	Vers 2379	Seite 93	
2.		Patriarch, Klosterbruder, Tempelherr	2454	95	
3.	Zimmer im Palast	Saladin, Sittah	2601	100	
4.		Saladin, Tempelherr	2651	103	
5.		Saladin, Sittah	2822	109	
6.	Flur in Nathans Haus	Nathan, Daja	2858	110	
7.		Nathan, Klosterbruder	2912	112	Nathans Lebensgeschichte
8.		Nathan, Daja	3124	119	

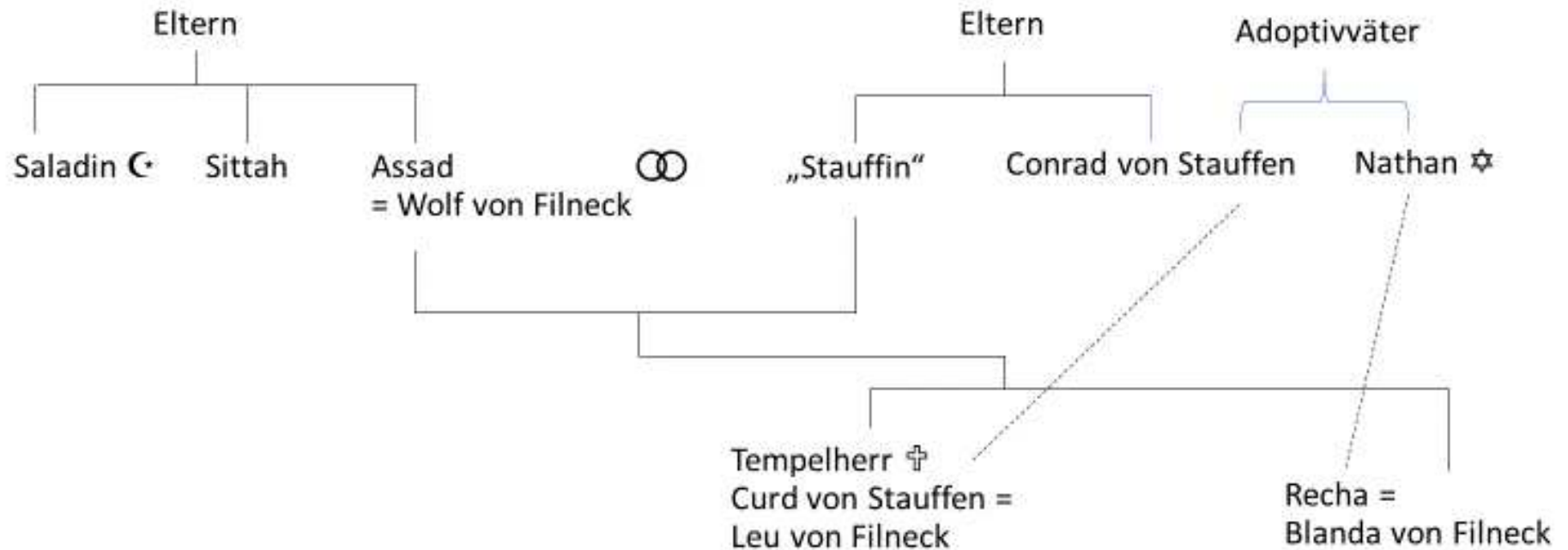
5. Aufzug

1.	Zimmer im Palast	Saladin, Mamelucken	Vers 3152	Seite 121	
2.		Saladin, Emir Mansor	3207	123	
3.	Vor Nathans Haus	Tempelherr	3227	124	
4.		Nathan, Klosterbruder	3287	126	
5.		Nathan, Tempelherr	3334	128	
6.	In Sittahs Harem	Sittah, Recha	3519	134	
7.		Saladin, Sittah, Recha	3640	139	
8.		Nathan, Tempelherr + Vorige	3689-3849	141-147	

Die dargestellte Zeit (Dauer der Handlung) entspricht in etwa der Darstellungszeit (Dauer der Aufführung), also einige Stunden an einem Tag. Der Ort der Handlung ist Jerusalem. Die Handlung spielt 1192.

* Textausgabe: Schöningh, EinFach Deutsch

Familienverhältnisse in Lessings „Nathan der Weise“



**Tempelherr (Curd von Stauffen/Leu von Filneck) und Recha/Blanda sind Geschwister.
Sultan Saladin ist ihr Onkel, Sittah ihre Tante**

Gotthold Ephraim Lessing: Nathan der Weise

Verwandtschaftsverhältnisse der Figuren

Sultan Saladin, Sittah, Assad: Geschwister

Assad = Wolf von Filnek; so nannte er sich seinem Freund Nathan und seiner Frau gegenüber, er fiel bei Askalon nördlich von Ghaza; der „Klosterbruder“ war sein Reitknecht. (V. 2974)

Seine Frau, die er in Palästina kennenlernte, war eine junge deutsche Adlige **von Stauffen** (V. 3772). (Assad/Wolf war bei Christendamen sehr beliebt, V. 2832). Ihr erstes Kind, einen Sohn, nannten sie **Leu** (= Leo/Löwe) **von Filnek**, den sie für einen kurzen gemeinsamen Aufenthalt mit nach Deutschland nahmen. Als die Eheleute wieder zurück nach Palästina gingen, ließen sie ihren Sohn beim Bruder der Mutter **Konrad von Stauffen** (V. 3773, 1379) zurück, der den Jungen nach dem Tod der Mutter an Kindesstatt annahm und ihm den Namen seines deutschen Adelsgeschlechts gab: **Curd von Stauffen** (V.1374).

Leu von Filnek / Curd von Stauffen = Tempelherr

Nach ihrer Rückkehr nach Palästina bekamen Wolf von Filnek und seine Frau eine Tochter, die sie christlich auf den Namen **Blanda von Filnek** taufen ließen (V. 3806 ff.).

Kurz nach Blandas Geburt starb die Mutter. Weil sich der Vater wegen seines Kriegsdienstes nicht um das Baby kümmern konnte, bat Wolf von Filnek seinen Reitknecht, das Kind in die Obhut seines besten Freundes **Nathan** zu geben (V. 2977 ff.). Nathan nahm das Kind, nachdem Wolf von Filnek im Kampf gefallen war, als seine Tochter an, sozusagen als Ersatz für seine kurz zuvor von Christen ermordeten sieben Söhne, und gab dem Mädchen den jüdischen Namen **Recha** (V. 3035 ff.). Als Kindermädchen und spätere Gesellschafterin für Recha arbeitete die Christin **Daja** in Nathans Haus; Daja war ihrem Mann auf einem Kreuzzug nach Palästina gefolgt; ihr Mann ertrank in einem Fluss; ihr sehnlichster Wunsch ist es, wieder zurück ins christliche Deutschland zu kommen (V. 749 ff.).

Fazit:

Tempelherr (Curd von Stauffen/Leu von Filnek) und Recha/Blanda sind Geschwister. Sultan Saladin ist ihr Onkel, Sittah ihre Tante.

Lessing: Ringparabel

Bildebene

Mann/Vater

Ring

- von unschätzbarem Wert
- aus lieber Hand
- vielfältige Farbe des Opals
- geheime Kraft

Sohn / drei Söhne
 → drei Ringe – nicht unterscheidbar

Streit um Vorrecht / Wahrheit:
 Ich-Bezogenheit
 persönliche Ziel- und Wert-
 setzung
 (Reich der Natur) Kausalkette
TATSACHENWAHRHEIT

Richter / Richterentscheidung
 Rätsel
 Rat, kein „Urteils-Spruch“

Welt- und Menschenanschauung

Sachhälfte

Gott

- schöpferisches Wirken
- Grund der Wahrheit
- Heilsplan: Versöhnung zwischen Schöpfer und Geschöpf

WAHRHEIT – Gottes Plan (erkennbar durch eigene Einsicht, Vernunft):

- der wahre Mensch (Brüderlichkeit)
- sittliche Vollendung (Liebe)
- Vervollkommnung der Welt (Harmonie, Frieden)

Offenbarwerden der göttlichen Wahrheit = historischer Prozess
 Offenbarung an die **Menschen**

- Anteilhabe am schöpferischen Willen durch schöpferisches Tun
- besitzen die Wahrheit im Keim (Vernunft)
- Suchen / Streben nach Wahrheit

Aufgabe des Menschen:
 ↔

wahre Gotteserkenntnis
 bleibt im Leben ein Rätsel; Erkennen des notwendigen Zusammen-
 hangs zwischen dem, was und wie es geschieht mit dem Ziel d.Lebens

die wahre Gotteserkenntnis

Beziehung Schöpfer – Geschöpf
 Gemeinschaft/Ganzheit anerkennen
 verantwortungsvolle Mitwirkung
 teleologisch/zielgerichtet
 (Reich der Gnade) Glaube
NOTWENDIGKEITSEINSICHT

Mensch kann nicht völlig einsehen,
 aber **Erkenntnisfortschritt**

Deutung

Weltgeschichte = Offenbarung des Gottes Willens

Vernunft und Freiheit →
 Geschenk Gottes an die
 Menschen
 → **verantwortliche Mitwirkung**

→ **Menschen in Gottes Hand**

Zusammenhang erkennen und
 sich ihm fügen

→ **Gottergebenheit** – Ergeben-
 heit in Gottes Willen =
Vernunftwahrheit (Gottes Rat-
 schluss, Tatsachenwahrheit):
„Wir sind in Gottes Hand.“
 → **Gesinnungsethik**

→ alles Geschehen hat einen Sin
 und ist ein Beitrag zum Guten,
 selbst wenn wir den Sinn noch
 nicht verstehen

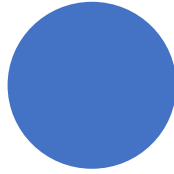
G.E. Lessing: Die Ringparabel

„Vor grauen Jahren ...“

**Märchenduktus
Parabelstruktur**

Deutungslinien

- „aus lieber Hand“
- „hundert schöne Farben“
- positive Wirkung
- muss mit „Zuversicht“ getragen werden



Ursprungsring

- verliehen aus Liebe
- mit magischer Kraft

- religiöses Verhalten als Teil des Schöpfungsgedankens,
- deistisches Religionsverständnis (Aufklärung: Gott hat die Welt geschaffen, nimmt keinen Einfluss mehr),
- natürliche Religion;



Weitergabe



**Ausdifferenzierung in einem
geschichtlichen Prozess**

Echter Ring?
Sohn

Echter Ring?
Sohn

Echter Ring?
Sohn



Judentum

Islam

Christentum

Pluralismus

- positive, (historisch gewachsen) tradierte Religionen

Gleichwertigkeit

- weil sie demselben Ursprung entstammen,
- wenn sie den Maximen des Richters (Aktivität, Toleranz, Nächstenliebe) entsprechen;

- religiöses Verhalten ist nicht gebunden an eine konkrete positive Religion, sondern es entsteht aus dem vernunftgemäßen, humanen Verhalten des Menschen;

Verweis des Richters auf ein unbestimmtes Ziel in der Zukunft, auf das die Aktivität des Menschen ausgerichtet ist;

- Rückbezug auf Prinzipien einer natürlichen Religion;

- **teleologisches Geschichtsverständnis**



ZIEL?

Verhalten der Söhne

- Streit um die Echtheit der Ringe
- Argwohn
- Diffamierung der Brüder
- Selbstgerechtigkeit
- Anklage
- Verfolgung

Entzweigung
Konflikt

→ Kampf
Gewalttat
Glaubenskriege...

wirkliche Welt

wahrer Ring nicht erkennbar → es gibt keine einzelne wahre Religion

Spruch des Richters

Echtheit der Ringe nicht
beweisbar:
Wahrheit nicht erkennbar,
Prüfstein allein das Handeln

Rat des Richters

Akzeptanz der Religions-
vielfalt:
Vorurteilslosigkeit →
Verträglichkeit. →
Wohltun →
„Ergebenheit in Gott“
Mitmenschlichkeit

menschliche Kraft

Überwindung der Spaltung
Frieden der Bekenntnisse
Frieden der Menschheit
→ Leben und Überleben,
eine bessere, humane Welt

Orthopraxie
statt Orthodoxie

natürliche und mögliche Welt

„Über tausend, tausend Jahre“

Besitz der Wahrheit

- Fundamentalismus
- Autoritätsgläubigkeit
- Selbstgerechtigkeit
- Heilsgewissheit
- Glaube
- Angst
- Überlegenheitsgefühl
- Starrheit
- geistige Unbeweglichkeit
- Konservatismus
- Einheit/Einförmigkeit
- Übereinstimmung
- Intoleranz / Feindbilder
- Missionierung
- Zufriedenheit /Sicherheit
- geschlossene Gesellschaft

→ **Streben nach Wahrheit**

- Relativismus
- Autonomie der Vernunft
- Zweifel
- Ungewissheit
- Forscherdrang
- Vertrauen
- Gleichheit
- „Introite, nam et hic Dii sunt“
- Selbstentfaltung
- evolutionärer Fortschritt/Entwicklung
- Vielfalt
- Streit(kultur) Konsens
- Toleranz
- Unbehagen
- offene Gesellschaft

Literatur: Klassische Schullektüre: Lessing, Nathan der Weise. Unterrichtskommentar.
Cornelson 2004, S. 71/72. / Einfach Deutsch: Lessing, Nathan der Weise. Unterrichtsmodell.
Schöningh 2003, S. 55. Zusammengestellt AB_Wo_2019